



Primarschulen: Kleinklassen

Erweiterung des Time-out-Angebots

Antrag

Wir beantragen Ihnen, folgende Beschlüsse zu fassen:

1. Dem Ausbau des Time-out-Angebotes auf der Oberstufe mit jährlich wiederkehrenden Zusatzkosten von CHF 221'400 wird zugestimmt.
2. Für ein dreijähriges Pilotprojekt „Time-out-Angebot auf der Primarstufe“ wird ein Verpflichtungskredit von CHF 212'500 zu Lasten der Laufenden Rechnungen 2010 bis 2012 erteilt.
3. Es wird festgestellt, dass Ziff.1 gemäss Art. 8 Ziff. 6 lit.b GO dem fakultativen Referendum untersteht.
4. Das Postulat „Entlastung von Klassen und Lehrkräften – Time-out-Klasse auch auf der Primarschulstufe“ wird als erledigt abgeschrieben.

1 Zusammenfassung

Die Stadt St.Gallen ist, bedingt durch ihre Zentrumsfunktion, mit sozialen Problemen überproportional belastet. Dies manifestiert sich unter anderem auch in der Zahl der verhaltensauffälligen Jugendlichen und Kinder. Mit dem „Kajak“, einem Time-out-Angebot für Schülerinnen und Schüler der Oberstufe, hat die Stadt St.Gallen vor acht Jahren ein Projekt lanciert, das später Vorbild für die Einführung ähnlicher Time-out-Angebote im gesamten Kanton wurde.

Das „Kajak“ entspricht einem Bedürfnis, darauf deuten nicht zuletzt die Belegungszahlen hin. Indessen zeigt die Erfahrung, dass mit den bewilligten personellen Ressourcen und der vorhandenen Infrastruktur die „Tragfähigkeit“ und damit die pädagogische Wirksamkeit des



Kajakangebotes beschränkt sind. Oft können Schülerinnen und Schüler kein externes Praktikum absolvieren, weil sie zu jung sind oder weil die sozialen Voraussetzungen fehlen. Dies hat zur Konsequenz, dass trotz dieses Time-out-Angebotes noch zu oft eine stationäre Platzierung in der Besonderen Unterrichts- und Betreuungsstätte BUB im Platanenhof oder in einer Sonderschule angeordnet werden muss.

Das vorliegende Projekt der Erweiterung des Time-out-Angebotes mit einem „Time-out mit Tagesstruktur“ und einem „Time-out-Platzierungen“ während der 3. Oberstufe will mithelfen, diese sehr teuren und nicht in allen Fällen wirksamen Massnahmen zu vermeiden und sie – soweit sozialpädagogisch sinnvoll – durch eine günstigere und für die Familien akzeptablere Lösung zu ersetzen. Dafür müssen die infrastrukturellen Voraussetzungen verbessert und die sozialpädagogische Betreuung erweitert werden. Insbesondere sollen ergänzend zum Schulbetrieb zusätzliche sozialpädagogische Unterstützung, eine umfassende Tagesstruktur sowie eigene Beschäftigungsmöglichkeiten wie z. B. Werkstätte, Aussenraum usw. angeboten werden.

Ziel ist ein Time-out-Angebot auf der Oberstufe, das Jugendliche mit offensichtlichen defizitären sozialen Kompetenzen

- aufnimmt,*
- sie für einen Wiedereintritt in die Schule oder einen Schulabschluss fit macht,*
- sie nach einer absehbaren Frist wieder entlässt.*

Mit den erweiterten Time-out-Angeboten wird einerseits eine längere Aufenthaltsdauer in einem „Kajak“ möglich, andererseits wird die Aufnahmekapazität von heute sechs auf neu maximal zwölf Schülerinnen und Schüler erhöht. Für das erweiterte Time-out-Angebot fallen jährliche Zusatzkosten von CHF 221'400 an. Das erweiterte „Kajak“ soll auf Beginn des Schuljahres 2010/2011 umgesetzt werden.

Auch für die Primarstufe soll ein Time-out-Angebot geschaffen werden. Vorgeschlagen wird ein schulnahes Konzept zum Umgang mit Unterrichtsstörungen, welches seine Eignung im Rahmen eines dreijährigen Pilotprojektes zeigen soll. Das Pilotprojekt stützt sich auf das in Deutschland erprobte Modell „Trainingsraum“ ab. Für das Pilotprojekt wird einschliesslich der Evaluation mit Kosten von CHF ' 212'500 gerechnet. Beginn des Pilotprojektes soll das Schuljahr 2010/2011 sein.

Der Pädagogische Beirat, die Konferenz der Schulleitungen der Stadt St.Gallen KSL und der Verband Lehrpersonen Sektion St.Gallen VLSG unterstützen die Erweiterung der Time-out-Angebote sowohl auf der Ober- wie auch auf der Primarstufe.



Das Postulat „Entlastung von Klassen- und Lehrkräften – Time-out-Klasse auch auf der Primarschulstufe“ verlangt Bericht und allenfalls Antrag, wie im Sinne der Qualitätssicherung ein gewalt- und störungsfreies Lernklima gefördert und die Lehrpersonen der Primarstufe in ihrem Berufsauftrag unterstützt werden können, wobei eine Stützmassnahme die Einführung eines Time-out-Angebotes auf der Primarstufe sein kann. Mit dem Pilotprojekt für ein Time-out-Angebot auf der Primarstufe auf der Basis des Modells „Trainingsraum“ wird dem Anliegen für ein störungsfreies Lernklima ebenso Rechnung getragen wie dem Anliegen nach Qualitätssicherung.

Der Qualitätssicherung und der Unterstützung der Lehrpersonen in den städtischen Schulen dient auch das Förderkonzept, welches der Stadtrat am 15. September 2009 beschlossen und das Amt für Volksschule am 2. November 2009 genehmigt hat. Weiter hat der Stadtrat im Postulatsbericht „Stopp der Gewalt in den Schulen und auf dem Schulweg“ umfassend dargelegt, welche Mittel in den Schulen eingesetzt und welchen Support die Lehrpersonen erhalten, um einen gewalt- und störungsfreien Unterricht gewährleisten zu können. Das Postulat „Entlastung von Klassen- und Lehrkräften in Time-out-Klassen auch auf der Primarschulstufe“ kann damit abgeschrieben werden.



2 Inhaltsverzeichnis

Antrag.....	1
1 Zusammenfassung.....	1
2 Inhaltsverzeichnis	4
3 Ausgangslage	4
3.1 Rechtliche Rahmenbedingungen zu Time-out-Angeboten allgemein.....	5
3.2 Kernpunkte des bisherigen Konzeptes „Kajak“	5
3.3 Statistik 2001 - 2008	7
4 Beurteilung des bisherigen Konzepts.....	7
5 Konzept Erweiterung Time-out auf der Oberstufe.....	9
5.1 Ausgestaltung des Time-out auf der Oberstufe	9
5.1.1 Time-out mit Praktikum.....	9
5.1.2 Time-out mit Ganztagesstruktur für Schülerinnen und Schüler aus der 1. Oberstufe ..	10
5.1.3 Time-out-Platzierungen während der 3. Oberstufe (Schulabschluss im „Kajak“).....	10
5.2 Elternarbeit	11
5.3 Pensen und Personal	12
5.4 Raumprogramm.....	13
5.5 Kosten	14
5.6 Zusammenfassung	14
6 Time-out-Angebot auf der Primarstufe; Pilotprojekt	16
6.1 Modell „Time-out auf der Primarstufe“	16
7 Postulat „Entlastung von Klassen und Lehrkräften – Time-out-Klasse auch auf der Primarschulstufe“	19
7.1 Time-out-Klasse auf der Primarstufe	20
7.2 Städtisches Förderkonzept	20
7.3 Unterstützung der Lehrpersonen in ihrem Berufsauftrag	21

3 Ausgangslage

Die Stadt St.Gallen hat im Schuljahr 2001/02 das Time-out-Angebot für Oberstufenschülerinnen und –schüler „Kajak“ eingeführt und dieses Förderangebot als Kleinklasse mit besonderem Auftrag zu einer festen Institution in der Schullandschaft gemacht. Das städtische Mo-



dell war Grundlage für das kantonale Time-out-Konzept¹ und wurde auch von anderen Städten wie z.B. Luzern² übernommen und zum Teil weiter entwickelt.

3.1 Rechtliche Rahmenbedingungen zu Time-out-Angeboten allgemein

Mit dem II. Nachtrag zur Verordnung über den Volksschulunterricht (VVU) regelt der Kanton St.Gallen die Führung einer Time-out-Klasse. Gemäss Art. 10 VVU kann das Amt für Volksschule für Schüler der Mittel- und Oberstufe mit erheblichen Schwierigkeiten in der Selbst- und Sozialkompetenz Kleinklassen mit einer beschränkten Aufenthaltszeit von höchstens sechs Monaten bewilligen. Anstelle einer Disziplinar massnahme kann die Schulbehörde eine Schülerin oder einen Schüler nach Art. 13 Abs. 3 VVU einer Kleinklasse mit beschränkter Aufenthaltszeit (Time-out) zuweisen. Die Zuweisung in ein Time-out ist eine fördernde Massnahme, wenn auch die Zuweisung Elemente einer Disziplinar massnahme beinhaltet. Das Verfahren richtet sich nach Art. 36 des Volksschulgesetzes (VSG). Der Aufenthalt ist im Gegensatz zu anderen Kleinklassenzuweisungen befristet, in der Regel auf drei Monate mit der Möglichkeit auf Verlängerung.

3.2 Kernpunkte des bisherigen Konzeptes „Kajak“

Von Beginn weg beruhte das Konzept „Kajak“ auf den vier Säulen Betriebspraktikum, Schulisches Lernen, Soziales Lernen und Reintegration.

– Betriebspraktikum

Der Schwerpunkt eines dreimonatigen Aufenthalts im „Kajak“ liegt im handlungsorientierten Bereich. Wenn immer möglich, absolvieren die Jugendlichen während ihres Aufenthalts ein Praktikum in einem Betrieb während jeweils drei Arbeitstagen pro Woche. Der Einblick in die Berufs- und Erwachsenenwelt eröffnet den Jugendlichen neue Perspektiven und ermöglicht ihnen in den meisten Fällen aufbauende und motivierende Erfahrungen, was sich für ihre persönliche Entwicklung positiv auswirkt.

Das Praktikum setzt voraus, dass die Schülerin/der Schüler über genügend Sozial- und Selbstkompetenz für die Anforderungen eines Betriebes verfügt. Diese Voraussetzung erfüllen rund drei Viertel der Kajakschüler/innen. Ca. 50 private Arbeitgeber in der Stadt St.Gallen

¹ Erziehungsdepartement des Kantons St.Gallen, Ordner „Fördernde Massnahmen“, Konzept „Kleinklassen „Time-out“ vom 17. Nov. 2004.

² Dienststelle Volksschulbildung des Kantons Luzern, Time-out Klassen, Umsetzungshilfe.



unterstützen das Kajakkonzept und bieten regelmässig Praktikumsplätze an. Das soziale Engagement dieser Betriebe für die Stadt St.Gallen ist bedeutend.

Ergänzend zu den Betriebspraktika besteht für die Einstiegsphase und als pädagogisches Instrument bei ungenügender Sozial- und/oder Selbstkompetenz ein betreutes Arbeitspraktikum im Gartenbauamt. Diese direkte Begleitung bedeutet zwar einen Mehraufwand an Betreuung, bringt aber den Vorteil einer guten Einschätzung des Verhaltens in Arbeitssituationen.

– Schulisches Lernen

Um den Schülerinnen und Schülern aus den verschiedenen Herkunftsklassen den Klassenanschluss nach dem Kajakaufenthalt zu gewährleisten, beschränkt sich das individuelle Angebot im schulischen Lernen auf die Kernfächer Mathematik und Sprachen. Erfahrungsgemäss verursachen gerade Lerndefizite in diesen Fächern einen recht hohen Anteil an Verhaltensproblemen. Heilpädagogische und lerntherapeutische Betreuung hat deshalb eine sorgfältige Einschätzung des Lernverhaltens sicherzustellen. Die Lernenden können im Unterricht in der Kleingruppe ihre oft überfordernden Erlebnisse beim Lernen mit neuen, unbelasteten und druckfreien Erfahrungen ergänzen, und mit Erfolgserlebnissen ihre Lernmotivation steigern.

– Soziales Lernen

Diverse Angebote des sozialen Lernens (Einzel- und Gruppengespräche, gemeinsames Kochen, Essen und Putzen, Erlebnispädagogik, Klettern, Aikido, künstlerische Gestaltung und Musik) ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, sich in den verschiedensten Bereichen und Lebenssituationen zu erfahren, ihr Verhalten zu reflektieren und notwendige Anpassungen in einem geschützten und betreuten Rahmen auszuprobieren.

Damit die Jugendlichen Verhaltensänderungen vollziehen können, müssen sie über ein adäquates Problembewusstsein verfügen. Erst dann können die Lernenden mittels regelmässigen Selbst- und Fremdeinschätzungen und einem individuellen Trainingsangebot in ihrem Prozess unterstützt werden. Zielorientierte Gespräche in verschiedenen Settings bilden die Grundlage dieses Veränderungsprozesses.

– Reintegration

Hauptzielsetzung eines befristeten Aufenthalts im „Kajak“ ist die Rückkehr der Schülerin oder des Schülers in den normalen Klassenverband. Für den Erfolg der Time-out-Klasse, für die Mitarbeit der Jugendlichen, aber auch ihrer Eltern ist unerlässlich, dass die Mehrheit der Time-out - Jugendlichen in den Klassenverband reintegriert werden kann. Das Time-out darf nicht als Vorstufe für eine Fremdplatzierung oder eine Platzierung in die „Besondere Unter-



richts- und Betreuungsstätte, BUB“ des Platanenhofs betrachtet werden. Umgekehrt muss im Einzelfall eine andere Zielsetzung als die Reintegration möglich bleiben.

3.3 Statistik 2001 - 2008

Eintritte insgesamt	91
Reintegration in Schule	47
Schulentlassung	15
Schulabschluss	7
Fremdplatzierung durch die Vormundschaftsbehörde	19
Fremdplatzierung durch Jugendanwaltschaft	3

Von den 91 Jugendlichen, welche seit Bestehen des Kajaks bis Ende Schuljahr 2007/08 eingetreten sind, konnte die Hälfte wieder in die öffentliche Schule integriert werden. Während 15 Jugendliche im Kajak die ordentliche Schulzeit beendeten, musste ein kleiner Teil definitiv aus der Schule ausgeschlossen werden. Für diese sieben Jugendlichen erfolgte eine Einweisung in die „Besondere Betreuungs- und Unterrichtsstätte, BUB“.

In 19 Fällen gelang die Reintegration in die Schule nicht, da aus Sicht der Vormundschaftsbehörde das Kindeswohl auch in sozialer Hinsicht gefährdet war. Schliesslich mussten drei straffällige Jugendliche von der Jugendanwaltschaft in einer spezialisierten Institution platziert werden.

4 Beurteilung des bisherigen Konzepts

Grundsätzlich bewährt sich das aktuelle Time-out-Konzept „Kajak“ für die definierte Schülergruppe mit den vier Kernbereichen Betriebspraktikum, Schulisches Lernen, Soziales Lernen und Reintegration.

Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen aber auch einige Schwachstellen auf, die nachfolgend näher beleuchtet werden.

– Reintegration / Fremdplatzierung

Ziel des heutigen Konzepts ist es, die Mehrzahl der Jugendlichen wieder in die Schule zu integrieren. Diese Reintegration in die öffentliche Schule ist als pädagogische Massnahme mit den Mitteln der Schule anzustreben (Schulsozialarbeit, Schulpsychologischer Dienst, Time-out-Klasse). Die Reintegration in die Herkunftsklasse ist allerdings sehr anspruchsvoll und benötigt eine gute Zusammenarbeit primär mit der Klassenlehrperson, sekundär mit der Schulsozialarbeit.



In Einzelfällen ist jedoch die Zusammenarbeitsbasis zwischen der Schülerin oder dem Schüler und der Klassenlehrperson derart gestört, dass eine Rückkehr der Schülerin oder des Schülers in die Herkunftsklasse nicht mehr möglich ist und eine Alternative ins Auge gefasst werden muss. Ebenso kann die Schülerin oder der Schüler überfordert sein, wenn es darum geht, die eingespielten Rollen- und Verhaltensmuster in der Herkunftsklasse langfristig zu durchbrechen. So kann ein Klassen- oder sogar Schulhauswechsel für sie oder ihn bessere Aussichten auf eine erfolgreiche Reintegration bringen. Eine solche Einschätzung bedarf aber in jedem Fall der professionellen Beurteilung durch besondere Fachdienste. Eine Klassenumteilung darf nicht dazu missbraucht werden, schwierige Schüler und Schülerinnen „herumzuschieben“ oder ihre Probleme als angebliches Versagen der Lehrperson zu werten.

- Letztes Schulsemester

Jugendliche, die nicht reintegriert werden können oder solche, die im letzten Semester ihrer Schulpflicht stehen und darum nicht mehr zu ihrer Stammklasse zurückkehren, blockieren langfristig Plätze in der Time-out-Klasse. Sie überfordern damit die personelle Kapazität im „Kajak“.

- Praktikum

Die heutige Struktur sieht vor, dass die Jugendlichen während dreier Tage ein Praktikum besuchen. Nicht jede Jugendliche / jeder Jugendliche ist jedoch praktikumsfähig. Für diese Jugendlichen sollte die Time-out-Klasse in Form einer Tagesschule geführt werden können. Die vorgegebenen Pensen des Lehrpersonals und die räumlichen Voraussetzungen reichen jedoch für ein breiteres pädagogisches Angebot nicht aus. Aus diesem Grund können nicht praktikumsfähige Jugendliche derzeit nicht ins „Kajak“ aufgenommen werden.

- Kajakschüler der 1. Oberstufe

Schülerinnen und Schüler, die bereits nach einer kurzen Zeit in der Oberstufe dem „Kajak“ zugeteilt werden, bringen in der Regel einen grossen Rucksack an Verhaltensproblemen mit entsprechenden disziplinarischen Massnahmen mit. Häufig geht eine Leidensgeschichte in der Primarschule voraus, mit der alle Beteiligten über lange Zeit konfrontiert waren. Dies nicht zuletzt deshalb, weil ein Time-out-Angebot auf der Primarstufe fehlt.

- Räumlichkeiten und Platzangebot

Das „Kajak“ ist aktuell in einer Wohnung einquartiert. Die Räumlichkeiten sind knapp bemessen und lassen kein flexibles pädagogisches Angebot zu. Weiter erlauben die räumlichen, aber auch die personellen Ressourcen lediglich das Unterrichten von maximal sechs Jugendlichen.



- Elternarbeit

Viele Verhaltensprobleme der Schülerinnen und Schüler lassen sich nur mit einer intensiven Elternbegleitung verändern. Die Elternarbeit ist sehr komplex und anspruchsvoll. Das Kajak-Team stösst fachlich und zeitlich an seine Grenzen. Oft fehlt die verbindliche Elternmitwirkung. Es kommt dazu, dass betroffene Eltern die Beratung von Fachstellen wenig nutzen. Interkulturelle Schwierigkeiten machen sich vor allem in Erziehungsfragen bemerkbar.

5 Konzept Erweiterung Time-out auf der Oberstufe

Das aktuelle Time-out Konzept „Kajak“ stösst inhaltlich wie räumlich an seine Grenzen. Das Konzept soll deshalb aktualisiert und erweitert werden mit dem Ziel, die erwähnten Schwachstellen zu entschärfen und bei Bedarf die Aufenthaltsdauer verlängern zu können. Das erweiterte Konzept soll auf Beginn des Schuljahres 2010/2011 umgesetzt werden.

5.1 Ausgestaltung des Time-out auf der Oberstufe

Wurden bisher alle Jugendlichen in einer Gruppe zusammengefasst, wird neu ein differenziertes Angebot angestrebt, so dass den unterschiedlichen Voraussetzungen der zugewiesenen Jugendlichen besser entsprochen werden kann:

- Time-out mit Praktikum (vier Säulen- Modell)
- Time-out mit Ganztagesstruktur für Schülerinnen und Schüler aus der 1. Oberstufe
- Time-out-Platzierungen während der 3. Oberstufe (Schulabschluss im „Kajak“).

Da voraussehbar ist, dass die Angebote für die skizzierten Entwicklungsgruppen nicht zu jeder Zeit gleichermassen beansprucht werden, müssen die zur Verfügung stehenden Ressourcen situativ den Belastungen angepasst werden können. Auch die vorgesehenen Aufnahmekapazitäten können beim Auftreten von besonderen Schwierigkeiten variieren.

5.1.1 Time-out mit Praktikum

Eine Gruppe von bis zu sechs Schülerinnen und Schülern wird ab Ende der 1. Oberstufe nach dem bisherigen 4-Säulen-Modell (Betriebspraktikum, schulisches Lernen, soziales Lernen, Reintegration) betreut. Für sie ist die Reintegration das zentrale Thema; sie bringen genug Selbst- und Sozialkompetenz für einen Einsatz in den Betriebspraktika mit.



5.1.2 Time-out mit Ganztagesstruktur für Schülerinnen und Schüler aus der 1. Oberstufe

Es kommt immer wieder vor, dass Jugendliche schon in den ersten Wochen oder Monaten der 1. Oberstufe dem „Kajak“ zugewiesen werden. Sie bringen teilweise bereits eine längere „Leidensgeschichte“ aus der Primarschule mit. Die Zuweisung zum „Kajak“ enthält in solchen Fällen das Element der Zuspitzung einer andauernden kritischen Situation und bekommt so den Charakter einer Disziplinarmaßnahme, welche zu einer Verhaltensänderung führen soll. Es ist klar, dass die unerwünschten Verhaltensmuster dann leichter zu verändern sind, wenn sie sich nicht über lange Zeit fixieren können. Dies ist in der 1. Oberstufe noch der Fall.

Der Übergang von der Primarschule in die Oberstufe ist häufig krisenanfällig und labil. Emotionale und soziale Defizite werden in dieser Entwicklungsphase manifest. Insbesondere können sich kritische Situationen unter dem Einfluss der Pubertät und Adoleszenz zuspitzen. Diesen Übergang zu begleiten wirkt präventiv und unterstützt die Entwicklung des oder der Jugendlichen für eine erfolgreiche Absolvierung der Oberstufe. Flankierend sollen die Eltern in ihrer Erziehungsarbeit Beratung und Support erhalten.

Da diese Jugendlichen die Voraussetzungen für einen Einsatz in einem Betriebspraktikum nicht mitbringen, brauchen sie ein angepasstes pädagogisches Förderangebot. Für sie ist eine Ganztagesstruktur vorgesehen, deren Schwerpunkte klar beim schulischen und sozialen Lernen liegen. Darüber hinaus muss die Möglichkeit von internen Beschäftigungsmöglichkeiten in Form einer Holz- oder Metallwerkstätte bestehen. In Einzelfällen kann auch ein begleitetes Praktikum erfolgen.

Auch das Time-out mit Ganztagesstruktur zielt letztlich auf eine Reintegration in den ordentlichen Schulbetrieb.

5.1.3 Time-out-Platzierungen während der 3. Oberstufe (Schulabschluss im „Kajak“)

Eine Reintegration einer Schülerin / eines Schülers der 3. Oberstufe im letzten Semester der Schulpflicht macht in manchen Fällen wenig Sinn. Kann sich die Schülerin oder der Schüler auf das Kajakangebot einlassen, ist der Möglichkeit des Schulabschlusses im „Kajak“ oft gegenüber einer anspruchsvollen Reintegration in die Herkunftsklasse der Vorzug zu geben. Häufig zeigt sich, dass diese Jugendlichen – es mangelt ihnen in der Regel an Selbst- und Sozialkompetenz – in einer kleinen Gruppe oder bei enger sozialpädagogischer Betreuung gut mitarbeiten und dort ihre Entwicklungsschritte machen können. In einer grösseren Klasse sind sie dagegen überfordert. Das Problem ist, dass damit die Plätze in der Time-out-Klasse „Kajak“ lange besetzt bleiben.



Die Jugendlichen dieser Gruppe werden hauptsächlich in der Selbst- und Sozialkompetenz gefördert und bereiten sich auf die Anforderungen der Arbeits-, Berufs- und evtl. Schulwelt vor. Da sie nicht alle praktikumsfähig sind, werden ihre Basiskompetenzen für die Berufswelt in intern begleiteten Arbeitseinsätzen gefördert.

5.2 Elternarbeit

Bei allen Kajakschülerinnen und -schülern zeigen sich mehr oder weniger grosse Schwierigkeiten im sozialen Umfeld. Die Schülerinnen und Schüler sind oft mit für sie konfliktbeladenen Themen wie Beziehung, Gewalt, Grenzen, Respekt, Lebensperspektiven konfrontiert. Sie befinden sich in einer herausfordernden Lebensphase und erwarten von ihren Eltern viel Verständnis und Beistand. Die Eltern fühlen sich in dieser Auseinandersetzung aber oft rat- oder gar hilflos und sind in ihrer Erziehungsarbeit überfordert. Zudem leben einige Eltern selbst in einer überfordernden Lebenssituation. Trotzdem oder gerade deshalb ist der regelmässige Einbezug der Eltern bzw. der Erziehungsverantwortlichen in die Prozessarbeit mit den Kajakschülerinnen und -schülern wichtig und hilfreich. Die Elternmitwirkung beeinflusst den Prozess positiv.

Eine grosse Anzahl der Kajakschülerinnen und -schüler hat eine fremde kulturelle Herkunft. Die Elternarbeit ist sowohl kulturell als auch sprachlich anspruchsvoll und übersteigt oft die fachlichen und zeitlichen Kapazitäten der Kajaklehrpersonen. Zeigt sich, dass die Probleme im familiären Umfeld oder in der Freizeitgestaltung überwiegen, wird den Eltern bzw. den Erziehungsverantwortlichen geraten, die Dienste einer Beratungsstelle in Anspruch zu nehmen. Leider werden diese Empfehlungen in den wenigsten Fällen umgesetzt. Es braucht erfahrungsgemäss sehr viel Leidensdruck, bis die Erziehungsverantwortlichen den Schritt in die Beratung machen.

Im neuen Konzept ist eine Ausweitung und Intensivierung der Elternarbeit vorgesehen. Dazu wird ein Elternbildungsangebot aufgebaut, das sich vom pädagogischen Auftrag im Alltag unterscheidet, jedoch nicht therapeutisch orientiert ist. In jedem Semester wird ein themenzentrierter Block-Kurs an drei Abenden durchgeführt. Ergänzend trifft sich eine Elterngruppe im Sinne einer professionell geleiteten Selbsthilfe alle drei Wochen an einem Abend.

Der Block-Kurs wird sich mit folgenden Themen befassen: Umgang mit Gewalt, Abgrenzung, Kultur-Spannung, entwicklungsspezifischer Umgang mit Pubertät / Adoleszenz. Auch die Bereiche Schule und berufliche Entwicklung in unserer Gesellschaft sollen aufgearbeitet werden. Für einzelne Themen werden bestehende Fachstellen wie z. B. die Suchtfachstelle oder die Fachstelle Integration der Stadt St.Gallen einbezogen. Die Blockkurse sind für alle Eltern obligatorisch. Die Teilnahme wird mittels Vereinbarungen unter Hinweis auf die gesetzlich verankerte Mitwirkungspflicht der Eltern eingefordert.



In der Selbsthilfe-Elterngruppe geht es um die aktuellen, von den Teilnehmenden selbst eingebrachten Themen. Die Arbeit in der Gruppe soll dazu beitragen, die Einzelnen aus dem Rückzug, der Scham, den Tabus hinauszuführen in die Auseinandersetzung mit den Lösungen derjenigen Gruppenmitglieder, die Gleiches oder Ähnliches erlebt haben. Die Botschaft an die Eltern ist: „Ihr seid hauptsächlich verantwortlich für die Entwicklung und Bildung eurer Kinder und Jugendlichen! Wir begleiten euch!“ Die Selbsthilfe-Gruppe ist je nach Thema und Einstufung des Kindes freiwillig oder Teil der Vereinbarung zur Elternmitarbeit.

Um eine Kontinuität in der Elternarbeit zu gewährleisten, bleiben die Eltern vor, während und nach Möglichkeit auch nach dem Kajakaufenthalt mit derselben fachlichen Bezugsperson der Schulsozialarbeit in Verbindung. Die Bezugsperson der Schulsozialarbeit begleitet die Eltern bereits während der Abklärungszeit vor dem Kajakeintritt. Während der Kajakzeit nimmt sie regelmässig an den Gesprächen teil und wird über den Entwicklungsprozess auf dem Laufenden gehalten. Dies ermöglicht ihr, nach der Reintegration die Betreuung und Beratung nach Bedarf ohne grosse Einarbeitungszeit wieder zu übernehmen. Wenn die Reintegration in einem anderen Schulhaus durchgeführt wird, wird die neue Bezugsperson der Schulsozialarbeit frühzeitig in den Prozess miteinbezogen.

Analog zur Nachbetreuung der Jugendlichen findet eine Nachbetreuung der Eltern statt. Die Eltern können weiterhin in der Selbsthilfe-Elterngruppe teilnehmen und / oder sie vereinbaren individuell Gespräche mit ihrer Bezugsperson. Die Dauer der Nachbetreuung wird gemeinsam festgelegt.

5.3 Pensen und Personal

Im aktuellen Konzept „Kajak“ als Time-out mit Praktikum (3 Tage Betriebspraktikum / 2 Tage Tagesstruktur) stehen für maximal sechs Schülerinnen und Schüler zwei Lehrpersonen mit insgesamt 150 Stellenprozenten im Einsatz. Während der zwei Schultage sind beide Lehrpersonen gleichzeitig präsent. An den anderen Tagen erledigen die Lehrpersonen Beratungs- und Teamarbeit, Praktikumsbetreuung, Stellenleitungsaufgaben und zusätzliche Beschulung von Schülerinnen und Schülern, die nicht im Praktikum sind.

Für das erweiterte Konzept „Time-out mit Ganztagesstruktur“ und „Time-out Platzierungen“ sind zusätzlich bis max. 150 Stellenprozente zur Verfügung zu stellen. Die zugewiesenen Schülerinnen und Schüler werden jeden Tag in der Regel von 7.30 Uhr bis 16.30 Uhr von je einer Lehrperson oder einem Sozialpädagogen / einer Sozialpädagogin betreut. Auch der Kanton sieht in seinem Konzept eine Tagesstruktur und die sozialpädagogische Betreuung ausserhalb der effektiven Unterrichtszeit vor³. Die durchschnittliche Belegung kann so auf

³ Erziehungsdepartement des Kantons St.Gallen, Ordner „Fördernde Massnahmen“, Konzept „Kleinklassen Time-out“ vom 17. Nov. 2004, S. 11.



maximal 12 Schülerinnen oder Schüler verdoppelt werden. Die Pensen werden als Jahresarbeitszeit gestaltet.

Die zusätzlichen 150 Stellenprozente sind für folgende Tätigkeiten gedacht:

Unterrichten:	70 %	(Lehrperson Oberstufe mit Abschluss in Heilpädagogik)
Soz. Betreuung, Elternarbeit:	60 %	(Sozialpädagoge / Sozialpädagogin, Lehrperson)
Anteil Stellenleitung	<u>20 %</u>	(Lehrperson Oberstufe)
Total	150 %	

Für die 150 Stellenprozente ist mit jährlich wiederkehrenden Kosten von CHF 200'000 zu rechnen.

(Zum Vergleich: Eine Regel- oder Kleinklasse der Oberstufe löst folgende Pensen aus: 1. OS: 144 % / 2. OS: 183 % / 3. OS: 173 % (Lektionen am Kind und Präsenzverpflichtung)).

5.4 Raumprogramm

Der heutige Standort für das „Kajak“ als Time-out mit Praktikum ist räumlich knapp bemessen. Die Erweiterung des Time-out-Angebots erfordert ein deutlich grösseres Raumangebot und die Möglichkeit, neben Räumen für schulisches und soziales Lernen auch Werkstätten zu integrieren.

Der Raumbedarf zur Umsetzung des erweiterten Konzeptes mit „Time-out mit Praktikum“, „Time-out mit Ganztagesstruktur“ und „Time-out Platzierungen während der 3. Oberstufe“ ist wie folgt definiert:

- 3 Schulungsräume
- 2 Mehrzweckräume (Werkstatt)
- 1 Besprechungszimmer
- 1 Büro
- 1 Küche
- 1 Essraum.

Zusätzlich zu diesen Räumlichkeiten ist genügend Aussenraum für die Pausen und für Bewegungsmöglichkeiten während der Unterrichtszeit wichtig. Der Standort soll mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sein.

Dieses Raumprogramm kann mit den Räumen der ehemaligen Monterana-Schule an der St.Georgen-Strasse 160 erfüllt werden. Die Benützung dieser Räume ist mit Mietverträgen gesichert. Die Mietkosten betragen CHF 38'400 pro Jahr.

Für die Umsetzung des Raumprogramms sind noch räumliche Anpassungen nötig. Die dafür erforderlichen Kredite wird der Stadtrat in eigener Kompetenz sprechen (max. CHF 300'000).

Mit dem Bezug der Räume in der Liegenschaft St.Georgen-Strasse 160 kann die vom aktuellen „Kajak“ belegte Wohnung an der Oberstrasse 49 gekündigt werden.



5.5 Kosten

Für die Ausweitung des Time-out-Angebotes auf der Oberstufe gemäss den vorstehenden Ausführungen fallen zusätzlich zu den Kosten des heutigen „Kajak“ (Time-out mit Praktikum) folgende jährlich wiederkehrende Kosten an:

Personalkosten (150 Stellenprozente; Lohnsumme CHF 175'000, Arbeitgeberbeiträge CHF 25'000)	CHF 200'000
Miete (Differenz zwischen Miete Oberstrasse CHF 22'000 und Miete St.Georgen-Strasse 160 CHF 38'400)	CHF 16'400
Materialkosten	<u>CHF 5'000</u>
Total	CHF 221'400

Dafür ist ein Kredit zu bewilligen.

5.6 Zusammenfassung

Das Time-out mit Praktikum hat sich bewährt und wird weitergeführt. Es wird erweitert mit einem Time-out mit Ganztagesstruktur und einem Time-out Platzierungen während der 3. Oberstufe. Der Pädagogische Beirat Schule, die Konferenz der Schulleitungen der Stadt St.Gallen KSL sowie der Verband Lehrpersonen Sektion St.Gallen VLSG stehen uneingeschränkt hinter dem Ausbau dieser Time-out – Angebote.

Zusammenfassend lassen sich die Eckwerte des aktuellen „Kajak“ und der erweiterten Time-out-Angebote wie folgt darstellen:



	„Kajak“: Time-out mit Praktikum (bestehend)	Time-out mit Ganztagesstruktur; Time-out Platzierungen während der 3. Oberstufe (zusätzlich)	Erweitertes Kajak (Total)
Zielsetzung	Reintegration in die Herkunftsklasse oder folgerichtiger Anschluss	Integration ins Berufsleben Schulabschluss im Kajak	Reintegration in die Herkunftsklasse oder folgerichtiger Anschluss Integration ins Berufsleben Schulabschluss im Kajak
Unterrichtsart	3 Tage Betriebspraktikum 2 Tage Tagesstruktur	4.5 Tage Tagesstruktur Begleitetes Arbeitspraktikum Internes Arbeitsprogramm	3 Tage Betriebspraktikum 4.5 Tage Tagesstruktur Begleitetes Arbeitspraktikum Internes Arbeitsprogramm
Aufenthalt	3 Monate	3 – 12 Monate	3 – 12 Monate
Infrastruktur	1 Schulzimmer, Küche, Essraum, Besprechungszimmer, Gartenmitbenützung	2 Schulzimmer, 2 Mehrzweckräume, Büro, Aussenraum	3 Schulzimmer, 2 Mehrzweckräume, Küche, Essraum, Büro, Besprechungszimmer, Aussenraum
Pensen	150 Stellenprocente inkl. Unterrichts-, Betreuungs-, Beratungs- und Teamzeit Lehrpersonen 150 %	150 Stellenprocente inkl. Elternbildung, aufgeteilt in: Lehrpersonen 110 % Sozialpädagoge/in 40 %	300 Stellenprocente inkl. Unterrichts-, Betreuungs-, Beratungs-, Teamzeit und Elternbildung, aufgeteilt in: Lehrpersonen 260 % Sozialpädagoge/-in 40 %
Plätze	max. 6	max. 6	max. 12
Kosten	Personal: CHF 200'000 Miete CHF 22'000 Material <u>CHF 5'000</u> Total CHF 227'000	Personal CHF 200'000 Miete CHF 16'400 Material <u>CHF 5'000</u> Total CHF 221'400	Personal CHF 400'000 Miete CHF 38'400 Material <u>CHF 10'000</u> Total CHF 448'400



Während das aktuelle „Kajak“ jährlich Kosten von CHF 227'000 generiert, führt die Ausweitung um weitere zwei Time-out-Angebote zu Kosten von CHF 221'400. Für alle drei Time-out-Angebote auf der Oberstufe fallen jährliche Kosten von total CHF 448'400 an. Bei zwölf Schülerinnen und Schülern entsprechen diese Kosten einem Schulgeld von CHF 37'400 (heutiges „Kajak“ pro Schülerin / Schüler) CHF 38'000).

Als Vergleich die Schulkosten für die Regelklassen Oberstufe, die Kleinklassen Oberstufe und die Besondere Unterrichts- und Betreuungsstätte „BUB“ im Platanenhof pro Schülerin / pro Schüler:

Regelklassen Oberstufe	CHF	19'400
Kleinklasse Oberstufe	CHF	39'400
BUB Platanenhof (Anteil Stadt)	CHF	72'000

6 Time-out-Angebot auf der Primarstufe; Pilotprojekt

Mit den positiven Erfahrungen auf der Oberstufe stellt sich die Frage, ob ein ähnliches Schulangebot auch auf der Primarstufe geschaffen werden soll. Immer wieder zeigen sich auch auf dieser Stufe bei Schülerinnen und Schülern Verhaltensweisen bzw. Verhaltensmuster in der Schule, die darauf hindeuten, dass die disziplinarischen Schwierigkeiten dieser Schülerinnen und Schüler ohne das Ergreifen geeigneter Massnahmen zunehmen werden. Kann das Verhalten dieser Schülerinnen und Schüler nicht gestoppt und ins Positive gewendet werden, werden sie auf Dauer im Unterricht nicht mehr tragbar sein und es müssten für sie ausserhalb der öffentlichen Schule geeignete Beschulungsformen im Verbund mit erzieherischen Massnahmen gefunden und verfügt werden.

Um das Fehlverhalten solcher Kinder möglichst früh erfassen und ihnen in geeigneten Strukturen eine Chance zur Besinnung und Neuausrichtung geben zu können, soll auch auf der Primarstufe ein Time-out-Angebot geschaffen werden. Dies in der Absicht, sie nach einer Auszeit wieder in der Stammklasse zu beschulen,

6.1 Modell „Time-out auf der Primarstufe“

Das Verhalten von Kindern der Primarstufe ist in der Regel noch nicht von den Entwicklungsprozessen Pubertät und Adoleszenz geprägt. Akzentuierter als auf der Oberstufe duldet beim Primarschulkind eine Intervention wegen Unterrichtsstörungen keinen Aufschub. Für das Kind muss die Intervention unmittelbar spürbar sein und damit bei ihm sofort einen Lernprozess in Gang bringen. Das Kind soll die bestehenden Grenzen und die Konsequenzen seiner Handlungen direkt erfahren. Auf der Primarstufe hat deshalb ein pädagogisch ausgerichtetes Time-out-Angebot zu stehen, auf das die Lehrpersonen jederzeit Zugriff haben und



welches möglichst im direkten Einfluss sowie Verantwortungsbereich der einzelnen Schule steht.

Diesen Ansatz verfolgt das Modell „Trainingsraum“. Der Trainingsraum = Time-out-Raum verfolgt einerseits das Ziel, lernwillige Schülerinnen und Schüler zu schützen und die Lehrpersonen von Konflikt- und Streitgesprächen im Unterricht zu entlasten. Andererseits soll der betroffene Schüler bzw. die Schülerin sich seiner/ihrer störenden Handlungen bewusst werden und Strategien für adäquates Handeln in einer vergleichbaren Situation entwickeln. Grundlage dieser Methode ist die Erkenntnis, dass sich Lehrerinnen und Lehrer zusammen mit den Schülerinnen und Schülern in einer Gemeinschaft befinden, die durch klare Regeln (Schulhausregeln, Verhaltensregeln) und klare Konsequenzen gekennzeichnet ist. Die Anerkennung dieser Regeln und das Bewusstwerden über mögliche Konsequenzen sichern den Lehrpersonen und den Schülerinnen und Schülern die schulischen Grundrechte:

- Jede Schülerin, jeder Schüler hat das Recht auf einen guten Unterricht und die Pflicht, diesen störungsfrei zu ermöglichen
- Jede Lehrerin, jeder Lehrer hat das Recht auf einen störungsfreien Unterricht und die Pflicht, diesen gut zu gestalten
- Rechte und Pflichten von Lehrpersonen und von Schülerinnen und Schülern müssen von allen gewahrt, respektiert und erfüllt werden.

Werden diese Grundrechte von Schülerinnen und Schülern durch wiederholtes Stören im Unterricht in Frage gestellt und sind sich die Schülerinnen und Schüler auch bei direkter Intervention bzw. Fragestellung durch die Lehrperson ihres Störverhaltens nicht bewusst, werden sie in den Time-out-Raum geschickt, wo sie von einer pädagogisch ausgebildeten Person betreut werden. In diesem separaten Raum reflektieren die Schülerinnen und Schüler die Störsituation und erarbeiten einen Plan zur Rückkehr in die Klasse. Die betreuende Person diskutiert diesen Plan mit jeder Schülerin und jedem Schüler. Zurück in der Klasse bespricht dann die Klassenlehrperson den Plan. Akzeptiert die Klassenlehrperson den Rückkehrplan, steht der Rückkehr zum Unterricht nichts mehr im Wege (analog zu Time-out auf der Oberstufe). Wird der Plan nicht akzeptiert, begibt sich der Schüler/die Schülerin erneut ins Time-out und überarbeitet diesen so lange, bis die Klassenlehrperson diesem zustimmt.⁴

⁴ <http://www.gew-bw.de/Binaries/Binary1976/Trainingsraumprogramm.pdf>



6.2 Pilotprojekt

In Anlehnung an das Modell „Trainingsraum“ soll ein Pilotprojekt für ein Time-out auf der Primarstufe für die Dauer von drei Jahren durchgeführt werden. Das Pilotprojekt erfasst zwei noch zu bestimmende Primarschulhäuser, welche insbesondere eine hohe Heterogenität innerhalb der Schülerschaft aufweisen. Jedes dieser Schulhäuser verfügt über freien Schulraum, der sich für das Time-out eignet. Wie dieser Time-out-Raum genutzt wird, wer dafür die Verantwortung trägt und welchen weiteren Anforderungen er zu genügen hat, wird vorläufig des Pilotstarts eine Projektgruppe von städtischen Schulfachleuten klären. Die Projektgruppe wird dazu ein auf die städtischen Verhältnisse zugeschnittenes Umsetzungskonzept erarbeiten, für welches die folgenden Rahmenbedingungen gelten:

- Das Pilotprojekt beinhaltet den Betrieb eines Time-out-Angebotes auf der Primarstufe, wozu immer ein geeigneter Schulraum zur Verfügung steht.
- Mit dem Time-out-Angebot ist das schulische Grundrecht eines störungsfreien Unterrichts sicherzustellen. Dafür sind Aufgaben, Verantwortlichkeiten, Personaleinsatz und Prozesse zu definieren. Die Gesamtverantwortung für das Pilotprojekt im einzelnen Schulhaus obliegt der zuständigen Schulleitung.
- Die am Projekt beteiligten Personen sind in geeigneter Art auf ihren Einsatz vorzubereiten und während ihrer Einsätze zu begleiten.
- An Mitteln für den Personaleinsatz stehen für die dreijährige Pilotphase insgesamt CHF 172'500 zur Verfügung (Lohnsumme CHF 150'000, Arbeitgeberbeiträge CHF 22'500). Dies entspricht einem Personaleinsatz von 25 Stellenprozenten pro Pilot-schulhaus (der Personaleinsatz orientiert sich am Modell „Trainingsraum“).
- Das Time-out-Angebot dient primär den Bedürfnissen der Pilotschule, es soll aber geprüft werden, dieses auch (benachbarten) Primarschulen zugänglich zu machen.
- Wird ein Kind wiederholt dem Time-out-Raum zugewiesen, sind die Erziehungsverantwortlichen zu kontaktieren. Eltern sollen in die Strategien für eine Verhaltensänderung des Schülers bzw. der Schülerin miteinbezogen werden. Ziel ist, gemeinsam mit den Fachpersonen der Schule Strategien für eine Verhaltensänderung des Schülers/der Schülerin zu diskutieren und festzulegen.
- Um die Wirksamkeit des Time-out-Angebotes zu belegen, ist von Beginn des Pilotprojektes weg eine geeignete Fachstelle für die wissenschaftliche Evaluation beizuziehen. Die Evaluation des Pilotprojektes soll aufzeigen, welche Rahmenbedingungen die Wirksamkeit des Time-out-Raumes begünstigen und welche Bedingungen die Wirksamkeit hemmen oder gar in Frage stellen, und ob bzw. wo personelle, inhaltliche oder struktu-



relle Anpassungen am Umsetzungskonzept notwendig sind. Für die Evaluation stehen CHF 40'000 zur Verfügung.

Beginn des Pilotprojektes soll das Schuljahr 2010/2011 sein. Für das dreijährige Pilotprojekt in den beiden Primarschulhäusern fallen Kosten von gesamthaft CHF 212'500 an (CHF 172'500 Personalkosten, CHF 40'000 Kosten der Evaluation). Dafür ist ein Kredit zu bewilligen.

Der Pädagogische Beirat Schule hat sich eingehend mit dem Modell „Trainingsraum“ als kindzentriertes, schulnahes Time-out-Angebot auf der Primarstufe auseinandergesetzt. Er begrüsst es, wenn darauf ausgerichtet im Rahmen eines Pilotprojektes konkrete Erfahrungen für die städtische Primarstufe gewonnen werden können. Ebenso unterstützen die Konferenz der Schulleitungen der Stadt St.Gallen KSL sowie der Verband Lehrpersonen Sektion St.Gallen VLSG das Pilotprojekt. Der VLSG wünscht, dass in jedem Primarschulhaus ein Time-out-Angebot installiert wird. Die Evaluation des Pilotprojektes wird zeigen, wie intensiv der Time-out-Raum in den zwei Pilotschulhäusern genutzt wird, und welches das für die Primarschulen optimale Time-out-Angebot sein soll.

7 Postulat „Entlastung von Klassen und Lehrkräften – Time-out-Klasse auch auf der Primarschulstufe“

Am 27. Juni 2006 hat das Stadtparlament das Postulat „Entlastung von Klassen und Lehrkräften – Time-out-Klasse auch auf der Primarschulstufe“ erheblich erklärt und den Stadtrat beauftragt, „im Sinne der Qualitätssicherung an den städtischen Schulen und zum Wohle aller Schüler/innen und unserer Lehrkräfte, Bericht und Antrag darüber zu erstatten, wie er ein gewalt- und störungsfreies Lernklima fördern und wie er Lehrkräfte der Primarschulstufe bei der Ausübung ihres Berufsauftrags zu unterstützen gedenkt, und ob er in diesem Zusammenhang, insbesondere auch die Einführung einer Time-out-Klasse auf dieser Stufe vorsieht“.

Das Postulat zielt also auf die Qualitätssicherung an den städtischen Schulen und nennt als mögliche Massnahmen

- die Förderung eines gewalt- und störungsfreien Lernklimas,
- die Unterstützung der Lehrkräfte der Primarschulstufe bei der Ausübung ihres Berufsauftrages,
- die Einführung einer Time-out-Klasse auf der Primarschulstufe.



7.1 Time-out-Klasse auf der Primarstufe

Mit den vorstehenden Ausführungen, namentlich dem Antrag zur Durchführung eines Pilotprojektes für ein Time-out-Angebot auf der Primarstufe wird anerkannt, dass Time-out-Angebote schwierigen Kindern und Jugendlichen eine Perspektive zur Bewältigung ihrer Probleme verbunden mit einer Neuausrichtung und Integration bieten. Weiter wird festgestellt, dass auch die Regelklassen eine gewisse Entlastung erfahren, da die rasche Platzierung eines problematischen Schülers bzw. einer problematischen Schülerin im „Kajak“ meistens zu einer unmittelbaren Verbesserung der Situation in der Stammklasse führt. Diese Verbesserung zeigt sich nicht nur klimatisch, sondern auch in einem störungsfreieren Lernklima. Time-out-Angebote sind aber nicht nur einem störungsfreien Lernklima förderlich, sondern auch ein Mittel zur Qualitätssicherung an den städtischen Schulen.

7.2 Städtisches Förderkonzept

Die städtischen Time-out-Angebote sind Teil des „Förderkonzeptes der Stadt St.Gallen“, welches der Stadtrat am 15. September 2009 beschlossen und welches das Kantonale Amt für Volksschule am 2. November 2009 genehmigt hat. Ziel des Förderkonzeptes ist die Qualitätsverbesserung in den städtischen Schulen; sowohl die schulische wie auch die soziale Leistungserbringung der Schülerinnen und Schüler soll dadurch verbessert werden. Eine höhere Leistungserbringung ist Ausdruck verlässlicher Qualität in den Schulen verbunden mit einer Erhöhung der Chancengerechtigkeit.

Das Förderkonzept sieht zur Erreichung dieses übergeordneten Zieles der Qualitätsverbesserung in den städtischen Schulen die nachfolgenden Teilziele vor:

- Teilziel 1: Integrative Fördermassnahmen werden gegenüber separativen bevorzugt. Möglichst alle Schülerinnen und Schüler sind unter Berücksichtigung ihrer individuellen Bedürfnisse in den Regelklassen von Kindergarten, Primar- und Oberstufe integriert.
- Teilziel 2: Schülerinnen und Schüler, deren besonderer Förderbedarf mit integrierten oder ambulanten Fördermassnahmen nicht abgedeckt werden kann, erhalten eine spezielle Förderung durch Platzierung in Klein- oder Time-out-Klassen sowie Sonderschulen.
- Teilziel 3: Die Fördermassnahmen und der Unterricht in Kindergarten und Schule sind aufeinander abgestimmt. Alle Fördermittel werden bedarfsgerecht eingesetzt und regelmässig auf ihre Wirkung überprüft.
- Teilziel 4: Besondere Begabungen von Schülerinnen und Schülern werden mit besonderen Fördermassnahmen unterstützt.



- Teilziel 5: Der Ist-Zustand wird erfasst und es werden Evaluationskriterien definiert.
- Teilziel 6: Das Förderkonzept wird sukzessive eingeführt.
- Teilziel 7: Lehrpersonen werden durch intensive Schulung und Weiterbildung auf den Wechsel vorbereitet.
- Teilziel 8: Das Zusammenwirken unterstützender Massnahmen und der Support der verschiedenen Fachdienste sind geklärt.

Das Förderkonzept erfasst Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf. Dazu gehören Schülerinnen und Schüler mit Schulschwierigkeiten ebenso wie solche mit besonderen Begabungen. Die Fördermassnahmen selbst dienen der Unterstützung der Schülerinnen und Schüler für deren optimale Entwicklung. Dies geschieht mittels integrierter Schülerinnen- und Schülerförderung, Nachhilfeunterricht, Logopädie und Psychomotorik, Deutsch als Zweitsprache, Kleinklasse, Time-out-Klasse, Integrationsklasse und zusätzliche Begabungsförderung. Für diese Palette an Fördermassnahmen steht ein Pensenpool zur Verfügung. Aus dem Pensenpool werden den einzelnen Schulquartieren unter Berücksichtigung der verschiedenen sozialen Gegebenheiten die Fördermittel zugeteilt. Bei voraussichtlich kurzfristigen Fördermassnahmen bestimmt die Klassenlehrperson in Absprache mit Erziehungsberechtigten und Schulleitung den Einsatz der Fördermittel, bei voraussichtlich länger dauernden Fördermassnahmen erfolgt zum Mitteleinsatz der Beizug des Schulpsychologischen Dienstes. Dieser legt in diesem Fall die Kriterien für die Beurteilung und damit Zuweisung von Fördermassnahmen zwingend fest. Dies gilt insbesondere bei Zuweisungen in Kleinklassen und Time-out-Klassen. Darüber hinaus unterstützt der Schulpsychologische Dienst auf Anfrage die Lehrperson bei der Bewältigung von besonderen Herausforderungen, d.h. er gibt ihr die nötige Unterstützung.

Mit dem Fokus individueller Förderung zielt das städtische Förderkonzept ebenso auf das Wohl der Schülerinnen und Schüler wie auch auf die Steigerung der Qualität an den städtischen Schulen. Mit dem städtischen Förderkonzept und darin eingebettet dem erweiterten Time-out-Angebot ist der Postulatsauftrag in den wesentlichen Teilen erfüllt.

7.3 Unterstützung der Lehrpersonen in ihrem Berufsauftrag

Zu präzisieren bleibt noch die Antwort auf die Frage, wie die Lehrpersonen der Primarstufe bei der Ausübung ihres Berufsauftrages unterstützt werden. Die Ausführungen zu den Time-out-Angeboten und zum städtischen Förderkonzept zeigen auf, dass ein förderndes Lernklima, eine störungsfreiere Lernsituation sowie der Support von den schulischen Fachdiensten dazu beitragen, den Berufsauftrag der Lehrpersonen zu unterstützen und zu erleichtern. Da-



zu dienen auch regelmässige Angebote schulinterner und schulexterner Weiterbildung. So ist für die Umsetzung des Förderkonzeptes eine intensive Schulung und Weiterbildung vorgesehen.

Darüber hinaus hat der Stadtrat in Beantwortung des Postulates „Stopp der Gewalt in den Schulen und auf dem Schulweg“ – das Postulat wurde am 15. September 2009 als erledigt abgeschrieben – umfassend dargestellt, welche Mittel eingesetzt werden und welchen Support die Lehrpersonen von der Schulsozialarbeit, vom Schulpsychologischen Dienst, von der Polizei und im Einzelfall vom Vormundschaftsamt erhalten, um einen möglichst gewalt- und störungsfreien Unterricht gewährleisten zu können. In diesem Zusammenhang wird auf den vorerwähnten Postulatsbericht verwiesen.

Damit kann das Postulat „Entlastung von Klassen und Lehrkräften – Time-out-Klasse auch auf der Primarschulstufe“ abgeschrieben werden.

Der Stadtpräsident:
Scheitlin

Der Stadtschreiber:
Linke

Beilage:
Postulat vom 14. Februar 2006; „Entlastung von Klassen und Lehrkräften – Time-out-Klassen auch auf der Primarstufe“

